

Wolfgang Meyer

FÜRST NIKOLAUS I. ESTERHÁZY UND SEIN BARYTON

Vor 241 Jahren, nämlich 1761 erging an Franz Joseph Haydn, stellungloser Komponist, Kapellmeister und Musiklehrer würde man heute sagen, der Ruf, eine Vizekapellmeisterstelle am Hofe des Fürsten Paul II. Anton Esterházy und seiner Gemahlin Maria Lunati-Visconti zu übernehmen. Er sollte damit den bereits diensttuenden Kapellmeister Joseph Gregor Werner unterstützen und entlasten.

Ein Jahr später verstarb Paul II. Anton und es wurde der Bruder des Fürsten, Nikolaus I., später mit dem Beinamen "der Prachtliebende" versehen, zum Majoratsherren. Mit ihm hielt ein Instrument am Hofe Einzug und wurde zu einer einmaligen Blüte und Höhe geführt: das Baryton, welches vor allem der Fürst selbst meisterhaft zu spielen verstand.

Einerseits soll nun die 240. Wiederkehr des "Amtesantrittes" von Nikolaus I. Ausgangspunkt für diesen Aufsatz sein, andererseits soll der gegebene Anlaß der Wiedereinbringung eines Barytons in das Esterházy-Museum im Schloß Eisenstadt damit entsprechend gewürdigt und unterstrichen werden.

Das Baryton (Viola di bordone) als Instrument

Das Instrument hat etwa die Größe einer Baßgamba bzw. eines Violoncellos und weist eine sechssaitige Darmsaitenbespannung auf, die mit dem Bogen gestrichen wird. Ergänzend dazu gibt es 2 bis 3 Metallsaitensätze, die zumindest in einem Satz auf der unteren, ausgehöhlten Seite des Halses zu den Wirbeln geführt werden. Diese Metallsaitensätze haben nun die Aufgabe, einerseits sympathetisch mitzuschwingen, und andererseits wird jener auf der unteren Halsseite mit dem Daumen gezupft. Das Instrument entspricht mit den Spielsaiten einer Baßviola da gamba, während es durch die Resonanzsaiten in einen nahen Bezug zur Viola d'amore gerät. Die bedeutende Saitenspannung, die auf dem Instrument lastet, führte einerseits zu einer Vielzahl von eingebauten Verstärkungen, andererseits wurde das Instrument von Grund auf sehr stabil gebaut. Dadurch ergab sich ein äußerst sanfter Toncharakter mit einer reichen Obertonausstattung. Die silbrige Tonqualität machte es vor allem für Komponisten der Empfindsamkeit des 18.Jhdts. reizvoll und ließ teilweise seine außerordentliche schwierige Spieltechnik vergessen.

Die meisterliche Handhabung des Instruments durch Fürst Nikolaus I. und

seine Vorliebe für dieses Baryton ließen in Eisenstadt und Esterháza einen Mittelpunkt dieser Musikpflege entstehen, der gleichsam Höhe- und Endpunkt dieser Musikgattung in einem gewesen ist. Der Komponist Joseph Haydn wurde veranlaßt, 175 Kompositionen für Baryton zu schreiben.

Während die sechs Spielsaiten mit wenigen Ausnahmen die Regel bildeten (lediglich einige Barytonliteraturen des 18. Jhdts erfordern eine siebente Saite) variiert die Anzahl der Resonanzsaiten und deren Stimmung beträchtlich. Johann Georg Krause, der um 1700 für das Baryton komponierte, verlangte 16 bis 18 Saiten, dem gegenüber zeigte sich Joseph Haydn mit 9 bis 10 Saiten zufrieden, während Anton Lidl 27 Saiten vorschrieb. Joseph Haydn zeigt sich hier in besonderem Maße als der Mann mit bescheidenen, machbaren Vorstellungen, der einen vernünftigen Kompromiß zwischen der gewünschten Klangqualität und der konstruktiven Möglichkeit vertrat, ohne das Instrument bautechnisch restlos zu überfordern.

Die Stimmung des Baryton bei Joseph Haydn als solistische Stimmung lautet für die Spielsaiten D G c e a d1, für die Resonanzsaiten A d e fis g a h cis d1

Das Baryton stellt sich als Weiterentwicklung der englischen Lyra viola dar und tritt auf dem Festland um die Mitte des 17. Jhdts auf.

Bekannte Instrumentenbauer für Baryton

Daniel Achatius Stadelmann in Wien (* um 1680, + 1744)

Kaiserlich. Königlicher Hof Lauten- und Geigenmacher in Wien

Im Kunsthistorischen Museum in Wien befindet sich ein vorzügliches Instrument dieses Meisters, 1732 entstanden, das im Besitz der Gesellschaft der Musikfreunde Nr. 46 steht. Es ist mit 6 Spiel- also Darmsaiten und 14 Resonanzsaiten in zwei Gruppen, die sich auch in der Wirbelanordnung widerspiegeln, ausgestattet. Der Überlieferung entsprechend, stammt dieses aus dem Besitz von Joseph Haydn und hat auf dem Griffbrett und dem Saitenhalter Intarsien aus Ebenholz und Elfenbein. Der Wirbelkasten ist mit einem geschnitzten und bunt gefaßten Kopf mit Federhut abgeschlossen.

Das obige Instrument kam 1838 als Geschenk von Josef Reich an die Gesellschaft der Musikfreunde, dieser bezeichnete es als aus dem Nachlaß Haydns stammend. (Siehe dazu auch Pohl 1, 249ff und auch den Zusatzband zur Geschichte der k.k.Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, Sammlungen und Statuten, Wien 1912, S 159).

Aus dem Jahre 1715 befindet sich ein Baryton in den Sammlungen des Musikhistorischen Museums in Cöln aus dem Besitz des F.Hn. v. Hettersdorff, Bespannung ursprünglich 6 Spiel- und 15 Resonanzsaiten.

In der ehemals Königlichen Sammlung in Berlin findet sich ein Baryton des

oben genannten Lauten- und Geigenmachers aus dem Jahre 1736 mit einer Bespannung von 6 + 19 Saiten.

Johann Josef Stadelmann in Wien (* um 1720 + 1781)

Im Magyar Nemzeti Múzeum in Budapest befindet sich ein vorzügliches Instrument dieses Meisters, 1750 entstanden, Inv.Nr. 1949.360.

Der Tradition entsprechend ist es das Instrument aus dem Privatbesitz des Fürsten Nikolaus I. des Prachtliebenden, auf jeden Fall jedoch war es Bestandteil der Instrumentenausstattung der Hofkapelle am fürstlichen Schloß Eisenstadt bzw Esterháza. Aufgezogen sind 7 Spielsaiten und 10 Resonanzsaiten. Die Gesamtlänge des Baryton, bei dem der Wirbelkasten ähnlich wie beim vorhergehenden in einem geschnitzten Kopf endet, beträgt 132.5cm, die Korpuslänge 60cm.

Dieses Instrument war nun das unmittelbare Vorbild für die Neuauferfertigung.

"Das "Metropolitan Museum" in New York besitzt ein Baryton des Johann Josef Stadelmann aus dem Jahre 1779 mit einer Bespannung von 7 Spiel- und 20 Resonanzsaiten..

Die Solisten und Komponisten in der Hofkapelle des Fürsten Nikolaus I. Esterházy

Als Komponist vor Joseph Haydn und außerhalb der esterházyischen Einflußsphäre trat Johann Georg Krause um etwa 1695 - 1700 mit "9 Partien auf die Viola Paradoxon" hervor.

In der einmaligen Konstellation des "Solisten" Fürst Nikolaus I. Esterházy (1714 – 1790) mit dem Kapellmeister und Komponisten Joseph Haydn (1732 – 1809) wird dem Instrument zu einer nie mehr erreichten Blüte verholfen, die dann fast bildlich mit dem Tode des Fürsten dahinwelkt, um dann schlußendlich zu zerfallen, nicht mehr zeitgemäß und "unmodern" zu werden.

In diesem "Firmament des Barytonhimmels", erstrahlen eine Reihe von Komponisten und Musikern mit Werken für das Baryton wie Kometen, wenn sie diese Sphäre und Aura, getragen vom Wohlwollen und der fördernden Kraft des Fürsten, berühren.

Joseph Haydn komponierte in den Jahre 1765 bis 1778 insgesamt 126 Barytontrios (Hob. XI: 1 – 126, Divertimenti für Baryton, Viola und Violoncello), weiters 6 Duos für 2 Barytons, 12 Sonaten für Baryton und Violoncello, 12 Divertimenti für 2 Barytons und Baß, 17 mehrstimmige Cassationen, 3 Konzerte für Baryton mit 2 Violinen und Baß. Dazu kommen noch einige

Klavierdivertimenti mit Begleitung von Violinen und Baryton und eine Kantate auf den Tod des Königs Friedrich des Großen im Jahre 1786 für Gesang mit Barytonbegleitung.

Der Beginn der massiven und komplexen Kompositionstätigkeit Haydns deckt sich mit dem Ankauf des Tiroler Barytons durch den Fürsten. Unbeantwortet bleibt dabei noch immer die Frage, auf welche Weise und wann der Fürst diese "Liebhaberei Baryton" entdeckte bzw. zu ihr fand.

Einige der von Haydn geschaffenen Barytonkompositionen, besonders jene, die auf Wunsch bzw. "Befehl" des Fürsten komponiert wurden, sind zu Prachtbänden zusammengefaßt worden, so z.B. "12 Stuckh" in rotem Ledereinband (Kat. Nr. 195 der LA 1982) oder aber 1767 die Barytontrios Hob. XI:73-96 (Kat. Nr. 200 der LA 1982).

Um das Reservoir an Solisten für das Baryton abzurunden, verpflichtete der Fürst eine Reihe von Musikern, die zum Teil auch als Komponisten hervortraten.

Joseph Franz Weigl der Ältere (*1740 in Bayern + 1820 in Wien) war von 1761 bis 1769 in der Hofkapelle in Eisenstadt tätig, fand anschließend Beschäftigung im Orchester der Wiener Hofoper und ab 1792 in der Hofkapelle. Seine Gattin war als Sängerin in Esterháza beschäftigt, bevor sie dann am Nationaltheater in Wien tätig wurde.

Aloys (Luigi) Tomasini (* 1741 in Pesaro + 1808 in Esterháza) seit 1757 in den Diensten der Fürsten Esterházy, wurde 1761 Konzertmeister und unter Haydn, mit dem ihn enge Freundschaft verband, Kammermusikdirektor. Die gepflegte Freundschaft fand ihren Ausdruck in der Widmung einiger Violinkonzerte des Joseph Haydn an Tomasini.

Als Komponist hinterließ Tomasini u.a. 24 Divertissements für Baryton, Violine und Violoncello, womit auch gleichzeitig ein Einblick in die Aufführungs- und Spielpraxis des Barytons gegeben ist.

Von Tomasini existiert eine Ausfertigung der obigen Kompositionen in 3 handschriftlichen Stimmbüchern, in rotem Leder gebunden, zusammengefaßt im Lederschuber, gewidmet dem Fürsten Nikolaus I. Esterházy, geschrieben von Joseph Elßler senior (Kat. Nr. 201 der LA 1982).

Anton Kraft (*1752 in Rokitzan in Böhmen + 1820 in Wien) wirkte von 1778 bis 1790 in der esterházyischen Hofkapelle und fand anschließend beim Fürsten Grassalkowitsch und ab 1795 beim Fürsten Lobkowitz bis 1820 in Wien eine Anstellung. Joseph Haydn war nachweislich eine Zeitlang sein Kompositionslehrer. Unter seinen Kompositionen finden sich auch mehrere Trios für zwei Barytons und Violoncello.

Diese neue andere Facette der Aufführungspraxis des Barytons, nämlich das paarweise Auftreten, war u.a. ausschlaggebend, für die nunmehr erfolgte

Anschaffung von zwei Instrumenten.

Die ungemein große Virtuosität des Anton Kraft auf dem Violoncello veranlaßte Joseph Haydn, ihm das D-Dur Konzert zuzueignen.

Joseph Purksteiner (* 1739 in Eisenstadt + 1797 in Deutschkreutz). Der Musiker blieb zeit seines Lebens in esterházyschen Diensten und verstarb als Pfleger in Deutschkreutz, wohin er nach der Auflösung der Hofkapelle 1790 und einer zweijährigen Tätigkeit als Regenschori auf dem Musikchor der Stadtpfarrkirche in Eisenstadt, versetzt wurde.

Seine kompositorische Tätigkeit läßt sich nur mit 24 Divertimenti für Baryton, Viola und Baß erfassen, da keine weiteren Aufzeichnungen erhalten geblieben sind, wiewohl auch hier Joseph Haydn als Lehrer gewirkt hat.

Karl Franz (* 1738 in Langenbielau/Schlesien + 1820 in München) war von 1773 – 1776 in Eisenstadt.

Andreas Lidl befand sich von 1769 – 1774 in Eisenstadt und verstarb in London nach 1778.

Angeführt werden noch Ignaz Pleyel, Wenzel Pichl, Hölbl und Niemecz.

Ignaz Pleyel (* 1757 zu Ruppersthal NÖ, + 1831 bei Paris)

Pleyel tritt uns vor allem als Schüler und Pensionär Joseph Haydns in einem 5-Jahesaufenthalt, der von Graf Erdödy ermöglicht worden war, entgegen. Der Graf ermöglichte ihm eine weitere Ausbildung in Italien. Als Kapellmeister war er zunächst beim Grafen Erdödy, später in Straßburg am Münster. Die französische Revolution kostete ihm die Stellung, er ging nach London wo er erneut mit Haydn zusammentraf und er auch in konkurrierenden Konzerten mit Werken von Haydn Furore machte. In Paris fand er dann seine zweite Heimat als Musikverleger und Begründer einer Pianofortefabrik. 117 Werke sind geläufig und gedruckt, u.a. die Oper "Die Fee Urgele", die für das Marionettentheater in Esterháza geschrieben worden war. Bekannt ist ferner eine Klavierschule, die in mehreren Auflagen erschienen ist.

Wenzel Pichl (* 1741 zu Bechyne bei Tabor in Böhmen, + 1805 in Wien) Er war zunächst Violonist im Orchester des Bischofs in Großwardein (Ungarn), wurde dann Kapellmeister in Prag, kam 1771 nach Wien, ging 1775 als Musikdirektor und Kammerkomponist Erzherzog Ferdinands nach Mailand und kehrte 1796 nach Wien zurück. Seinen eigenen Werkverzeichnis zufolge, im dem gegen 700 Werke angeführt sind, komponierte er 148 Stücke für Baryton.

Die Instrumente aus dem Umfeld der Esterházy'schen Hofmusikkapelle

Wie aus der folgenden Auflistung hervorgeht, existierten drei Instrumente, die unmittelbar mit dem Fürsten Nikolaus I. und Joseph Haydn in Verbindung zu bringen sind.

Aus der Entstehungszeit der Barytons läßt sich nur bedingt eine Abfolge in der Anschaffung rekonstruieren, gibt es doch bis jetzt nur eine datierte Rechnung und diese mit dem Vermerk "Privatbesitz" in der Landesausstellung 1982 unter Nr. 202 ausgestellt, sodaß bei weiteren Forschungen im Archiv der Familie Esterházy in Forchtenstein und Budapest weitere Erkenntnisse gewonnen werden könnten.

Der ausgestellten Rechnung des Fürsten Nikolaus I. Esterházy zufolge wurde das Instrument des Jacob Stainer aus Absam in Tirol am 7. August 1765 um 40 Dukaten (= 172 Tiroler Gulden) erworben. Der Fürst weilte aus Anlaß der Hochzeit des Erzherzogs und Großherzogs von Toscana Leopold mit der Bourbonin Maria Ludovica in Innsbruck.

Etwas komplizierter ist die Beurteilung des zeitlich als zweites Instrument einzuordnenden Barytons, das, der Tradition entsprechend, Joseph Haydn gehörte. Seine Entstehungszeit ist mit 1732 bei Daniel Achatius Stadelmann in Wien belegt. Haydn könnte, wenn man der Tradition folgt, dieses Instrument im Zuge seiner kompositorischen Tätigkeit für den Fürsten erworben haben, oder aber es wurde zeitgleich mit dem dritten, dem Vorbild des jetzigen Nachbaues, das von Johann Josef Stadelmann in Wien, dem Sohn des Vorhergehenden, gebaut worden war, angekauft. Wobei jedoch offen bleibt, ob die Tradition stichhaltig ist, oder ob es sich bei den Instrumenten 2 und 3 insgesamt um einen Ankauf für das Hoforchester gehandelt hat. Die Ausstattung beider Instrumente ist jedenfalls sehr ähnlich, nur die Besaitung unterscheidet sich in den Spielsaiten (Stainer und J.J. Stadelmann je 7, D.A. Stadelmann 6).

Die Neuanschaffung der Barytongarnitur Eine kulturpolitische richtungsweisende Kooperation

Als eine der Folgeerscheinungen der Landesausstellung 1995 "Die Fürsten Esterházy – Magnaten, Diplomaten und Mäzene" und als unmittelbare Folge des 1996 neu eingerichteten Esterházy-Museums, das auch ein Kammermusikzimmer im historischen Kontext von Nikolaus I. dem Prachtliebenden erhielt, wobei damals die Fürstliche Domänenverwaltung die Neubeschaffung von vier zeitgleichen Instrumenten aus der Zeit Haydns bewerkstelligt hat, wurde der Gedanke einer Barytonbeschaffung für dieses Museum bei den Verantwortlichen immer intensiver. Dieser Gedanke erhielt zusätzliche Nahrung und Anreiz durch das von Intendant Dr. Walter Reicher im Rahmen der "Haydn-Festspiele" durchgeführte "Baryton-Symposium". Zu Beginn des Jahres 1997 wurde durch den Geigenbauer Zoltán Kickinginger in Eisenstadt eine konkrete Kostenermittlung angestellt und vorgelegt. Ein Nachbau wurde deshalb ins Auge gefaßt, da dieses an sich schon zu seiner Blütezeit rare

Instrument derzeit nur noch in wenigen, jedoch repräsentativen Objekten in Sammlungen untergebracht ist und nur wenige Exemplare im spielerischen Betrieb bei einigen wenigen Virtuosen aufzufinden sind. Der Nachbau sollte natürlich jenes Instrument zum Vorbild haben, das Nikolaus I. besessen hat, das somit zur Ausstattung der Hofkapelle gehörte und heute im Nationalmuseum in Budapest aufbewahrt wird.

Um die verhältnismäßig hohe Investition abzurunden und auch Zukunftsperspektiven zu berücksichtigen, wurde daran gedacht, für den Ausbildungsbetrieb des Joseph Haydn-Konservatoriums Eisenstadt ein identisches, jedoch einfacher gehaltenes Instrument für den Übungsbetrieb zu schaffen. Das Ensemble mit beiden Instrumenten, beide größenmäßig identisch, beide spielbar und auf dem letzten Stand der Technik, sollten auch die Interpretation aufwendigerer Literatur ermöglichen (z.B. Anton Kraft – Trio für zwei Barytons und Violoncello).

Die zu diesem Zeitpunkt sowohl für das Esterházy-Museum als auch für den Betrieb und die Durchführung von Landesausstellungen federführende Abteilung XII/1 – Kultur und Wissenschaft mit wHR Dr. Hanns Schmid und dem Verfasser dieses Beitrages, begann nun, nicht nur die endgültige Realisierung in die Wege zu leiten, sondern auch die Finanzierung zu bewerkstelligen. Die Lösung bot sich durch die Widmung zweckgebundener Mittel und Einnahmen aus der Landesausstellung 1995, die satzungsgemäß für den laufenden Ausbau und die Ausgestaltung des Esterházy-Museums zu verwenden waren, die durch das Land Burgenland für diese epochale Neuanschaffung zur Verfügung gestellt werden konnten. Zur Abdeckung des zweiten Instrumentes wurde nun die Fürst Esterházy'sche Privatstiftung Schloß Eisenstadt angesprochen, die im Rahmen ihrer dankenswert umfangreichen Förderung des Musiknachwuchses und des Joseph Haydn-Konservatoriums einen Löwenanteil des Restbetrages übernehmen sollte, während das Konservatorium selbst eine allfällige Differenz beizutragen gewillt war. Dabei wurde der Gedanke deponiert, daß dieses zweite "Übungsinstrument" als Dauerleihgabe beim Konservatorium verbleiben sollte, um damit gleichzeitig im dortigen Lehrbetrieb eine Unterrichtsmöglichkeit für die Ausbildung auf diesem Instrument zu schaffen. Grundsätzlich wurde davon ausgegangen, daß nicht ein Museumsstück alleine geschaffen bzw. angeschafft wird, sondern daß gleichzeitig eine Ausbildungsgelegenheit geboten wird, übrigens der einzigen "schulmäßigen" weltweit, wo dieses Instrument benützt und gelehrt werden kann. Das "Prunkinstrument", das im Esterházy-Museum als Dauerleihgabe des Landes Burgenland aufbewahrt wird, soll im Rahmen seiner widmungsgemäßen Verwendung dem Konzertbetrieb bei entsprechenden Anlässen bzw. auf Grund der Notwendigkeit aus der Musikkultur zur Verfügung stehen.

Im Zuge der Wiederentdeckung der alten Musik und im Bestreben, gerade

am Beispiel der Pflege des "Kulturgutes und Nachlasses Joseph Haydns" stehen nicht nur historische "Originalschauplätze" sondern auch der Wunsch nach Interpretation der Musikkultur auf Original- oder originalklingenden Instrumenten im Vordergrund. Da die Originalinstrumente nicht sehr zahlreich und überdies naturgegeben nicht alle spielbar sind, ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, zu Kopien zu greifen, noch dazu in der oben ausgeführten Zielsetzung. Mit Zoltán Kicking erbot sich ein Meister seines Faches an, der die notwendigen Kontakte zu aktuellen Solisten und Virtuosen hat bzw. herstellen konnte, der die erforderliche Erfahrung und vor allem den Willen hatte, diese nicht alltägliche Prüfung durchzustehen. Seine Instrumente werden nun beweisen, daß durch das Wunder "Musik" tote Materie wie Holz, Draht und Darm in Schwingung versetzt werden kann und lebendig wird, und mit diesem "Leben" das empfindsame Wesen des Menschen berührt wird. Die Macht der aus diesen Instrumenten strömenden Musik wird uns umfassen und wir werden ihr verfallen ..!

Die schönste Aufgabe dieser Instrumente besteht aber auch darin, den begabten Studierenden den Zugang zur originalen Klangwelt des ausgehenden Barock und Rokoko und der Wiener Klassik mit der Persönlichkeit eines Joseph Haydn und seiner Schüler zu eröffnen. Es wird hier nicht nur durch die Auseinandersetzung mit einem "alten" Instrument die Kenntnis über Interpretation der Musik vergangener Zeiten an den Lernenden und Musizierenden vermittelt sondern auch in der öffentlichen Präsentation den Zuhörern die Freude an diesen Instrumenten und ihrer Musik und damit der Zugang zu dieser nahegebracht. Durch diese Bereitstellung eines Instrumentenpaares wird nicht nur der Musikkultur Rechnung getragen, sondern auch dem Studierenden und jungen Ausübenden eine Möglichkeit geboten, die sonst auf Grund der Seltenheit dieser Instrumente nicht gegeben wäre.

Durch eine Vielzahl von gegenstehenden und verzögernden Momenten, die im wesentlichen auch in Umstrukturierungen der betroffenen Körperschaften und Institutionen zu suchen waren, konnte erst am 21. September 2001 das fertiggestellte Instrumentenpaar der Öffentlichkeit vorgestellt und übergeben werden, wobei sich letztlich herausgestellt hat, daß das sog. "Prunkinstrument", welches im Esterházy-Museum aufbewahrt wird und im Rahmen der Museumsbesichtigung zu sehen ist, durch die Unterstützung des Landes Burgenland zustande gebracht werden konnte, während das "Übungsinstrument" für das Joseph Haydn – Konservatorium zur Gänze über die Fürst Esterházy'sche Privatstiftung Schloß Eisenstadt abgewickelt wurde.

Beschreibung der neuen Instrumente

Wie bereits im Vorstehenden angedeutet, sind die "Neuschöpfungen" Nachbildungen jenes Barytons, das 1750 von Johann Josef Stadelmann für den Fürsten Nikolaus I. dem "Prachtliebenden" angefertigt wurde und das heute im Magyar Nemzeti Múzeum zu Budapest aufbewahrt wird.

Die Ausführung der Nachbildungen lag in den Händen von Geigenbauermeister Zoltán Kickinger in Eisenstadt.

Das Material der Barytondecke ist aus Fichtenholz, der Boden, die Zargen und der Wirbelkasten (= Schnecke) sowie der Steg besteht aus Ahorn. Das Griffbrett wurde aus ebenholz furniertem Ahorn gefertigt, während die Einlegearbeiten aus Ebenholz und Mammutknochen hergestellt wurden. Die Saitenhalter wurden aus Ahorn mit Mahagoniverstärkung herausgearbeitet.

Die Bespannung weist 7 Spielsaiten aus Darm auf, ihnen gegenüber stehen 11 Metallsaiten als Resonanz- und Zupfsaiten. Hier weicht das Nachbaumodell vom Original (Bespannung 7 + 10) etwas ab. Die Stimmung ist in A D G C E A D und A d e fis g a h cis' d' a' fis' gehalten.

Als weitere technische Veränderung hat das Nachbaumodell für das Konservatorium einen zusätzlichen, schräg liegenden Steg, mit dessen Hilfe die Resonanzsaiten entsprechend geführt werden können.

Übersicht über die Instrumente

Schematisiert

Jahr	Bespannung	Geigenbauer	Erstbesitzer Auftraggeber	derzeitiger Aufenthalt Sammlung
	6+15	Wendelin Tieffenbrucker Padua		Sammlung Franz Ferdinand Este Wien
1656	6+13	Magnus Feldlen Wien		Gesellschaft der Musikfreunde Wien
1660	7+10	Jacob Stainer Absam Tirol	Fürst Nikolaus I. Esterházy	?
1684	7+15	Johannes Seelos Linz		Museum Francisco- Carolinum Linz
1686	6+22	Joachim Tielke Hamburg		Victoria and Albert- Museum London

1687	6+11	Joachim Tielke Hamburg		? (1870 in London ausgestellt)
1700	6+11	Paul Alletsee München		Privatbesitz Kopenhagen
1714	6+13	Heinrich Kramer Wien		Gesellschaft der Musikfreunde Wien
1715	6+15	D.A. Stadelmann Wie		Musikhistorisches Museum Köln
1732	6+10	D.A. Stadelmann Wien	Joseph Haydn Eisenstadt ?	Gesellschaft der Musikfreunde Wien
1736	6+19	D.A. Stadelmann Wien		Kgl. Sammlung in Berlin
1715	6+15	Norbert Gedler Würzburg		Privatbesitz Lissabon
1723	6+18	Norbert Gedler Würzburg		Museum "Conservatoire" zu Paris
1723	4+14	Jacques Saintprae Berlin	Johann Joachim Quantz (1697-1773) Flötenmeister bei Friedrich II.	Victoria and Albert Museum London
1750	7+10	J.J. Stadelmann Wien	Fürst Nikolaus I. Esterházy	Magyar Nemzeti Múzeum Budapest
1754	6+13	Johann Andreas Kämbel München		Bayrisches Nationalmuseum München
1779	7+20	J.J. Stadelmann Wien		Metropolitan Museum New York

1782	6+11	Simon Schödler Passau		Musikhistorisches Museum Köln
1934	6+11	Ferdinand Wilhelm Jaura München Nachbau von Schödler 1782	Ferdinand Wilhelm Jaura München	Sammlung Jose Vázquez, Winter- thur
Undat	?	Friedrich Lang Nürnberg		Nationalmuseum Nürnberg
Undat	?			Museum Francisco Carolinum Linz
Undat	6+16			Museum Conservatoire Brüssel
Undat	5+12		Gesellschaft der Musikfreunde Wien	Musikhistorisches Museum Kopenhagen
Undat	10+30			Privatbesitz Den Haag Holland
Kopie von obigen			Kgl. Sammlung in	Berlin
Undat	6+13			Privatbesitz Hatfield England
Undat	6+9		Grafen Harrach Wien	Privatbesitz Wien
2000	7+11 7+11	Zoltan Kickinger Zoltan Kickinger	Land Burgenland Fürst Esterházy' sche Privatstiftung Schloß Eisenstadt	Esterházy-Museum Joseph Haydn- Konservatorium
		Beide Nachbau Von 1750 Stadelmann		

Statistische Auswertung

Die Entstehungszeit läßt sich mit 1656 und 1782 relativ scharf umgrenzen und wird durch die Fülle der Erzeugung zwischen 1714 und 1754 mit einem Schwerpunkt unterstrichen. Ausufernde Daten nach vorne reichen bis 1656 und bis 1782 nach rückwärts. Als Einsatzschwerpunkt ergibt sich aus den erhaltenen bzw. nachgewiesenen Instrumenten eindeutig Eisenstadt und der fürstliche Hof der Familie Esterházy mit drei von 27 nachgewiesenen und hier aufgelisteten Instrumenten, wobei der Verbleib eines der drei ungeklärt ist.

Ein Überblick über die Bespannung ergibt bei den Spielsaiten einmal 4, einmal 5, 17mal 6, viermal 7 und einmal 10 Darmsaiten, somit eine Bandbreite von 4 bis 10, während bei den Resonanzsaiten bei einer Bandbreite von 9 bis 30 Metallsaiten eine Verteilung von einmal 9, zweimal 10, viermal 11, einmal 12, viermal 13, einmal 14, viermal 15, einmal 16, einmal 18, einmal 19, einmal 20, einmal 22 und zuletzt einmal 30 erhoben werden kann. Die am weitesten verbreitete Anzahl ergibt sich somit aus 6 Spielsaiten und 11, 13 oder 15 Resonanzsaiten, wobei diese Bezeichnung auf Grund der Möglichkeit, einige davon auch zupfen zu können, nur unscharf gehalten ist.

Zur Spielpraxis und Notenbeispiel

Bei einer Durchsicht und Analyse des Notenmaterials, hier vornehmlich von Joseph Haydn, ergibt sich folgendes Bild. Das Schwergewicht des Instrumentenklangcharakters, liegt eindeutig im sympathetisch mitschwingenden Klangvolumen der Resonanzsaiten, der dem Instrument jenen charakteristisch, reizvoll schwebenden Klang gab, während das Zupfen der Saiten als zusätzlicher Begleitton nur im Einzelfall zum Tragen kommt.

Wenn man nun als Beispiel das Divertimento Nr. 109 (Hoboken XI:109) in C-Dur für Baryton (bzw. Viola da gamba, Violine), Viola und Violoncello mit den Satzbezeichnungen Adagio (= poco Allegretto), Allegro und Menuetto zu einer näheren Betrachtung heranzieht, so ergibt sich schon aus der Titelbeschreibung die Gepflogenheit, die Barytonstimme zumindest in der Folge für andere Instrumente umzuschreiben. Wir kennen dazu Beispiele gerade für das gegenständliche, wozu auch eine Flötenstimme existiert.

In der Spielpraxis werden die Anweisungen für den Musizierenden durch zusätzliche Ziffern unter der Notenzeile eingebracht, aus denen die gewünschte Zupfsaite hervorgeht. Joseph Haydn selbst notierte hier zum Teil das Wort "Pariton", während die gestrichenen Passagen mit "Gamba" bezeichnet wurden.

Statistisch gesehen ergibt sich beim gegenständlichen Beispiel folgendes

BURGENLÄNDISCHE HEIMATBLÄTTER

Herausgegeben vom Amt der Burgenländischen Landesregierung,
Landesarchiv / Landesbibliothek und Landesmuseum

63. Jahrgang

Eisenstadt 2001

Inhalt des Jahrganges LX III

Klaus Jürgen Bauer	„Wickie, Slime und Paiperarchitektur“	Heft 3&4	Seite 53
Cornelia Ehmke	Der Schloßpark von Eisenstadt/Kismarton	Heft 2	Seite 43
Johann Erhardt	Franz Liszts Raidinger Dorfschullehrer Johann Rohrer	Heft 1	Seite 3
Kurt F.J. Heinrich	Erinnerungen an Burgenland	Heft 3&4	Seite 21
Wolfgang Kaitna und Kurt Smetana	Ortskernsanierung und Ortskerngestaltung als kommunale Aufgabe	Heft 3&4	Seite 61
Christoph Konrath	„... ihre Heimat in neuem Lichte vor Augen.“	Heft 3&4	Seite 3
Alois Lang	Der Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel der ersten acht Jahre	Heft 3&4	Seite 73

Gert Polster	Die ältere Linie der Familie Batthyány im 18. Jahrhundert, Teil 4 - 6	Heft 1	Seite 11
Franz Prost	Quellentexte zur Geschichte des Esterházyischen Schlossparks in Eisenstadt	Heft 2	Seite 3
Georg Schachinger	Burgenland als Ziel 1-Gebiet	Heft 3&4	Seite 83
Rupert Schatovich	Bauen in den Siebzigern	Heft 3&4	Seite 47
Michaela C. Schober	Der Eisenstädter Schloßpark	Heft 2	Seite 97
Johann Seedoch	Der Aufbruch der Landeskunde	Heft 3&4	Seite 35

DIE „BURGENLÄNDISCHEN HEIMATBLÄTTER“

erscheinen im Jahr viermal. Bestellungen sind an die Verwaltung der Burgenländischen Heimatblätter, Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, 7001 Eisenstadt, zu richten. Der Bezugspreis für 2001 beträgt € 7,27/ATS 100,-, (Einzelheft € 1,82/ATS 25,-). Einzahlungen erfolgen mit Erlagschein oder direkt an die Verwaltung. – Manuskripte sind als PC-Ausdruck mit Diskette, gegebenenfalls in Maschinschrift im Höchstausmaße von 20 Seiten und einseitig beschrieben an das Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, 7001 Eisenstadt zu senden. – Für den Inhalt der Beiträge sind die betreffenden Autoren verantwortlich.

Impressum: Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv Landesbibliothek und Landesmuseum, Hauptreferatsleiter: W. Hofrat Dr. Roland Widder, Redaktion: Dr. Jakob Perschy, Verwaltung und Vertrieb: Landesarchiv Landesbibliothek, alle: 7001 Eisenstadt, Europaplatz 1. – Herstellung (Druck): Kenad & Danek Ges.m.b.H., Industriestraße 1/11, 7053 Hornstein, Umschlagentwurf: Kenad & Danek Ges.m.b.H., Industriestraße 1/1, 7053 Hornstein, – Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: Land Burgenland. – Grundlegende Richtung: Landeskunde des Burgenlandes. – Alle Rechte, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung, vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses urheberrechtlich geschützte Werk oder Teile daraus in einem fotomechanischen, audiovisuellen oder sonstigen Verfahren zu vervielfältigen oder zu verarbeiten. Diese Genehmigungspflicht gilt ausdrücklich auch für die Verarbeitung, Wiedergabe und Verbreitung mittels Datenverarbeitungsanlagen.

ISSN 1018 – 6107

Bild. Das Divertimento Nr. 109 weist 147 Takte auf, die zur Gänze zur Wiederholung ausgezeichnet sind, wobei zusätzlich das gesamte Menuetto wiederholt wird. Somit ergibt sich eine Aufführungslänge von 333 Takten. Von den 147 im Notenbild festgehaltenen Takten sind im Adagio 3 und im Allegro 6 mit Angaben für gezupfte Saiten ausgestattet, wobei sich im Allegro eine Konzentration im Schwierigkeitsgrad abzeichnet. Die gesamten Anweisungen beziehen sich jedoch nur auf 4 von 10 (11) Saiten. Rein statistisch sind somit nur 6% der Takte mit gezupften Saiten in Verbindung zu bringen, während die übrige Spieldauer ausschließlich von der Resonanz der mitschwingenden Saiten profitiert.

Die Notation verwendet heute, und dies liegt auch dem gegenständlichen Beispiel zugrunde, für die Barytonstimme den Altschlüssel, während zur Zeit Joseph Haydns die Notation im Violinschlüssel gebräuchlich war.

Anmerkungen

Den vorliegenden Beitrag widme ich meinem Bruder, dem verstorbenen Notar **Dr. Martin Meyer**, einem begnadeten Musiker, der seine Ausbildung am Mozarteum Salzburg u.a. bei Prof. Schwamberger auf dem Cello letztlich zugunsten der von den Eltern erhofften juristischen Laufbahn aufgab. Sein vielfältiges musikalisches Talent ist letztlich im Selbstvergnügen erstickt.

Zoltán Kickinger, am 01.04.1961 in Budapest geboren, besuchte das Piaristengymnasium, seine Neigung gehörte der Geschichte und der Literatur. Besuch der Geigenbauschule in Budapest, Abschluß 1986 als Meister bei Professor und Geigenbaumeister Pál Saransky. 1988 – 1991 Engagement bei den Wiener Philharmonikern und Geigenbaumeister Otmar Lang – dem Geigenmacher der Wr. Philharmoniker, 1991 – 1994 bei Geigenbaumeister Rombach. Ab 1994 selbständig in Eisenstadt, Kursbesuch beim bekannten Bogenbaumeister Günther Paulus.

Literatur

Harich Janos, Das Haydn - Orchester im Jahre 1780; in: Haydn Jahrbuch Band VIII, 1971 S 5 ff

Joseph Haydn in seiner Zeit, Katalog zur Landesausstellung 1982, Eisenstadt 1982

Musik in Geschichte und Gegenwart, Bärenreiter Verlag

Riemanns Musiklexikon

Das Kunsthistorische Museum in Wien und seine Sammlungen, Wien 1982, S 36 Nr. 4

Katalog des Musikhistorischen Museums, Sammlung Wilhelm Heyer in Köln

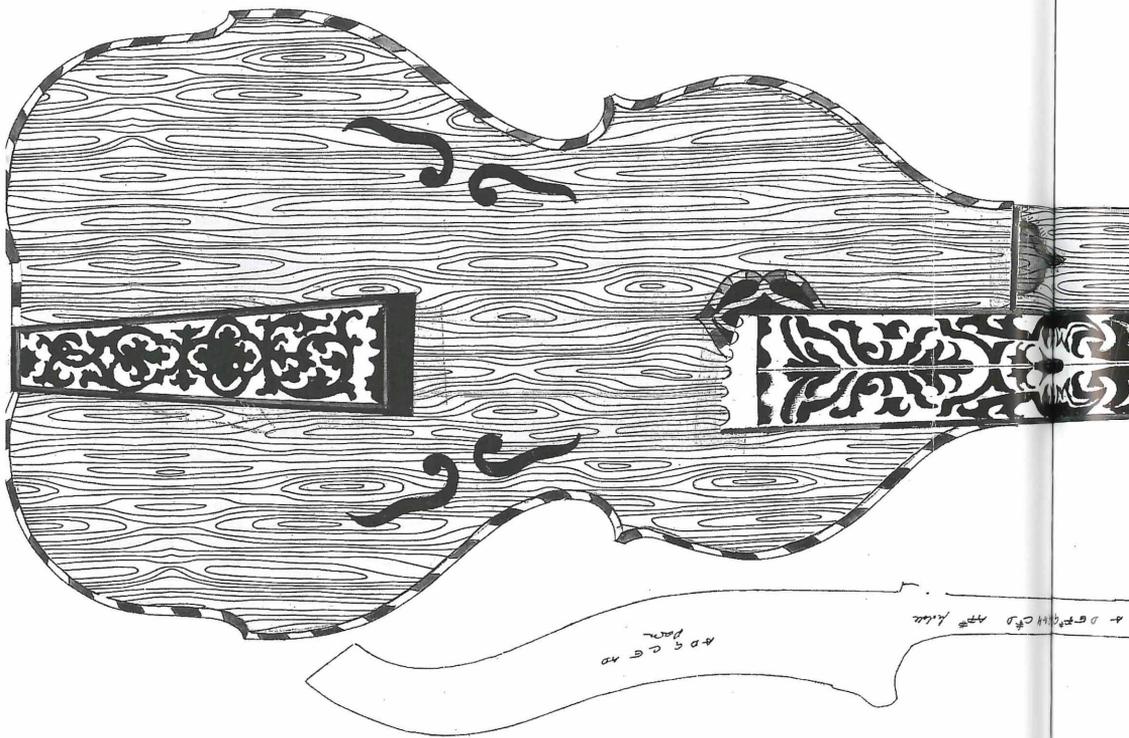
Zusammengestellt von Georg Kinsky Konservator des Museums, Cöln 1912,

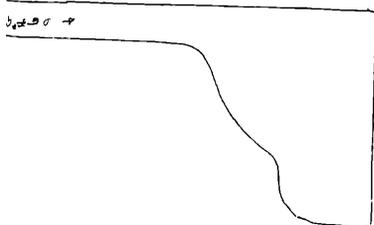
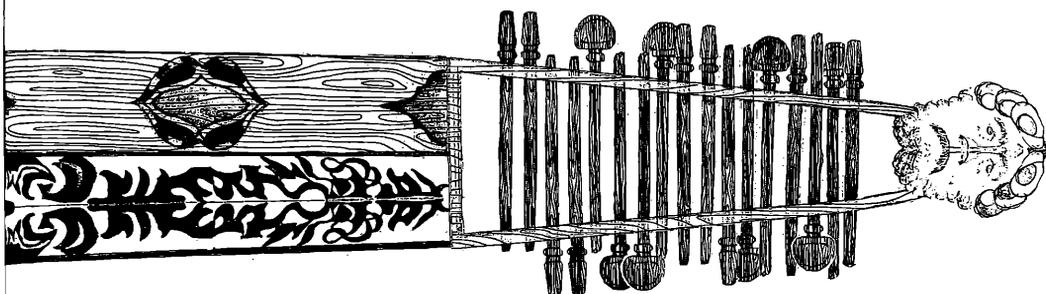
Die Vázquez-Sammlung historischer Saiteninstrumente des 17 Und 18.Jhdts; Zusammengestellt von José Vázquez, Winterthur, Schweiz, Eigenverlag, ohne Jahr

Somfai László, Joseph Haydn Sein Leben in zeitgenössischen Bildern, Kassel 1966, S. 36 f.



Baryton – Fotografie der Nachbildung im Esterházy-Museum Eisenstadt
Foto: W. Voglhuber





Baryton: Entwurf und Schablonenriß von Zoltán Kickingner nach dem Vorbild im Magyar Nemzeti Múzeum Budapest, Reinzeichnung und Schematisierung von Wolfgang Meyer. Dargestellt ist der Körper des Instrumentes in den Abmessungen des Budapester Vorbildes, während das Griffbrett und der Saitenhalter dem Wiener Instrument, das Joseph Haydn zugeordnet wird, nachgestaltet ist.

The image displays a page of musical notation for a Baryton part. The score consists of ten staves of music, each with various dynamics and articulations. The first staff begins with the marking 'dolce' and ends with 'f'. The second staff has '(mp)' and a first ending bracket. The third staff features a large black triangle and 'f'. The fourth staff has 'f', '(dim.)', and '(p)'. The fifth staff is marked '(dim.)', '(p)', and '(f)', with a circled 'B' above it. The sixth staff has '(f)', '(p)', and a 'vrr' marking with an arrow. The seventh staff includes '(rit.)', '(a tempo)', '(f)', and '(pp)'. The eighth staff starts with 'f'. The entire score is enclosed in a decorative floral border. At the bottom, there is a decorative illustration of two lions flanking a shield with a wheel-like symbol.

Noten für Baryton, Druck

Baryton Trio = Divertimento Nr. 109, Hob. XI:109 für Baryton, Viola und Violoncello

Ausschnitt aus der Barytonstimme mit Angabe für die Zupfsaite (siehe Pfeil), aus der Edition "Antiqua" – eine Sammlung alter Musik des Musikverlages Schott - Mainz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [64](#)

Autor(en)/Author(s): Meyer Wolfgang

Artikel/Article: [Fürst Nikolaus I. Esterházy und sein Baryton 35-52](#)